

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Zwanzigster Jahrgang.

N^o 120.

November.

1872.

Neue Beiträge zur Ornithologie Cubas.

Nach eigenen 30jährigen Beobachtungen zusammengestellt

von

Dr. Jean Gundlach.

(Fortsetzung; siehe Journ. 1871, S. 353–378.)

Zweite Ordnung. Passeres.

IV. FAMILIE. LANIIDAE.

Gattung *Phyllomanes* Cab.

Der Herzog Paul Wilhelm von Württemberg ist der erste Schriftsteller, welcher eine Art dieser Gattung, wiewohl mit dem Namen *Muscicapa olivacea*, für die Insel Cuba anführt; da aber diese Art auf der Insel sehr selten ist, und da sie so sehr dem *Ph. barbatulus* gleicht, darf man annehmen, dass der Herzog sich bei Bestimmung irrte, und dieser Irrthum ist leicht zu entschuldigen, weil erst 1855 die Art von Dr. Cabanis benannt wurde. Jedenfalls bleibt der Name *olivaceus* auf der Liste der auf Cuba vorkommenden Vogelarten. Ich bezweifle nicht dass Mr. D'Orbigny im la Sagra'schen Werke, aus Irrthum bei Bestimmung, die Art mit dem Namen *Vireo gilvus* Bon. anführt. Später unterdrückte Lembeye in seiner Liste der cubanischen Vögel diesen Namen und setzte an seine Stelle den früher genannten *olivaceus*, aber hier gilt das schon oben Gesagte, denn ich weiss sicher, dass mein Freund und Gefährte nur den *barbatulus* kannte.

Phyllomanes barbatulus Cab. Im westlichen Theile der Insel nennt man diese Art Predicador, auch Biente veo, im östlichen aber Chinchiguao.

Diese Art unterscheidet sich leicht vom *olivaceus* durch den dunklen Bartstreif. Die Beschreibung des alten Vogels in beiden Geschlechtern ist:

Obenher bräunlich-olivengrün; Scheitel grau; Augenbraue und Wange weisslich; eine schwarzbraune Linie oberhalb der Augenbraue, eine andere durch das Auge, und eine dritte als Bart von der Unterkinnlade zu den Halsseiten; Schwingen und Schwanzfedern schwarzbraun mit olivengrünem Saume; die Seiten der Brust, die des Leibes und die unteren Schwanzdecken blassgelb. Die zweiten und dritten Schwingen sind die längsten.

Der junge Vogel ist obenher grau, auf dem Rücken, den Flügeln und den Schwanzdecken olivengrün überlaufen, auf dem Kopfe und dem Nacken bräunlichgrau. Schwingen und Schwanzfedern wie beim alten Vogel; Augenbraue und Untertheile weiss, Zügel schwarzbraun; die Ohrgegend, die Körperseiten und untere Schwanzfedern blassgelb.

♂. Totallänge 0,167, Flugbreite 0,253, Schwanzlänge 0,056 Mm.

♀. „ „ 0,157 „ 0,250 „ 0,054 „

Nach Mr. Baird kommt die Art auch auf den Bahamainseln und einigen Gegenden von Florida vor (dagegen ist die Art von Jamaika, St. Domingo, Porto-rico u. s. w. eine andere Art, nämlich *calidris* Linn? oder *altiloquus* Vieill.) Sie ist eine der wenigen Arten, welche als Zugvögel im Frühjahr kommen, auf der Insel nisten, und im Herbst wieder entfern, wenn die Zugvögel von Norden kommen. Ich habe ihre Ankunft im östlichen Theile schon am 25. Februar, im westlichen, mehr nördlichen Theile in der Mitte März beobachtet. Während der Sommermonate sieht man die Art häufig in Wäldern, in Baumgärten und in den Mangelwäldern der Seeküste. Die Nahrung besteht aus Beeren, fleischigen Samen und Insekten. Als bald nach ihrer Ankunft fängt sie an zu nisten. Sie befestigt ihr Nest unter die Gabelung eines Zweiges, in verschiedener Höhe, und bildet es aus durren Pflanzen, aus Pflanzen- und Thierwolle, Haaren, Federn, Spinweben u. s. w. Die 2 bis 4 Eier sind weiss mit grauen und hell- oder dunkelbraunen Fleckchen. (Siehe Journal V. 1857, Mai, Seite 147 das Nähere über dieselben.) Die Stimme ist kein eigentlicher Gesang, auch nicht melodisch, sondern besteht aus einzelnen Silben, die zuweilen wie der eine Name *bien te veo* lauten, und die in kurzen Zwischenräumen wiederholt werden, wodurch sie, wenn mehrere Vögel in der Nähe sind, zur Belebung der Natur beitragen, und Anlass zum Namen *predicador* d. h. Prediger geben.

Bei keinem Vogel habe ich eine grössere Liebe zur Nachkommenschaft beobachtet, als bei diesem, denn ich schnitt einst,

um die Eier zu erhalten, einen Ast, welcher ein Nest enthielt, ab, ohne dass die Mutter das Nest verliess, und ich musste sie mit meiner Hand aus dem Neste nehmen, welches sie in einer solchen Gefahr nicht verlassen wollte. Ein andermal musste ich auch die Mutter entfernen. — Der Flug ist, wenn der Vogel nicht auf Wanderschaft ist, kurz, von Ast zu Ast oder Baum zu Baum, ohne sich weit vom Neste zu entfernen.

Nun bleibt mir aber ein Zweifel. Wenn die *Phyllomanes*-Art von Jamaika und St. Domingo wirklich von *barbatulus* verschieden ist, wohin kann die cubanische Art während des Winters wandern? Sie wandert im Herbste nach Süden, müsste also über eine dieser anderen Antillen wegfliegen. — Aber selbst dann, — wohin?!

— *Phyllomanes olivaceus* (*Muscicapa*) Linn. — Man kann ✓ auf diese Art dieselben Namen der vorigen anwenden.

Ich kann nichts über die Sitten der Art sagen, denn das einzige beobachtete Exemplar wurde Anfangs April im botanischen Garten bei Habana getödtet, d. h. zur Zeit wann die Zugvögel, die im Winter nicht auf der Insel geblieben waren, zurückkehren, um ihre Reise nach den Vereinststaaten Nordamerikas fortzusetzen. Ueber die Richtigkeit der Bestimmung der Art kann kein Zweifel bleiben, da es von Mr. Lawrence in New-York verglichen wurde. (Siehe Ann. N. Y. Lyc. VII, 1860, pag. 246.) Es ist anzunehmen, dass die Art öfters nach der Insel Cuba kommt, dass sie aber wegen der grossen Aehnlichkeit mit *barbatulus* nicht bemerkt wird. Ich finde sie für keine andere Antille angegeben, wiewohl sie auf dem Festlande bis Panama und selbst Bogota wandert.

Gattung *Vireo*, Vieill.

— *Vireo solitarius* (*Muscicapa*) Wils. — Ich kenne keinen ✓ besondern Namen für diese Art und glaube, dass sie keinen hat, weil sie selten ist.

Ich habe nur einmal diese Art beobachtet und getödtet, und zwar gegen Ende März des Jahres 1844 in einem Walde neben einem kleinen Teich bei Cardenas. Ich konnte nichts über ihre Sitten beobachten.

— *Vireo flavifrons* Vieill. — Ich kenne keinen besondern ✓ Trivialnamen.

Diese Art habe ich zwar oft beobachtet, kann aber dessen ohnerachtet nicht sagen ob sie Stand- oder Zugvogel ist, da ich sie nie nistend fand. Ich habe sie zu verschiedenen Jahreszeiten

und stets im hohen Walde beobachtet, und wurde dann nur durch ihren Gesang auf sie aufmerksam gemacht. Der Gesang, oder eigentlich starke Misstöne, ist keineswegs angenehm, aber nach der Angabe der nordamerikanischen Ornithologen hat sie im Sommer einen vollen, modulirten und wohltonenden Gesang. Der Magen enthielt Beeren, Insekten und deren Larven, und selbst einmal Stücke einer kleinen Eidechse.

— *Vireo noveboracensis* (*Muscicapa*) Gmel. — Auch ohne Trivalname.

Sie ist ein Zugvogel und man beobachtet sie nicht in jedem Jahre. Im Jahre 1872 beobachtete ich ein einzelnes Exemplar in einem Garten bei Habana, zu anderen Zeiten aber Anfangs April an Waldrändern, in Gärten und Obstgärten. Ich habe ihren Gesang nie gehört. Er soll im Sommer sehr angenehm sein.

— *Virco Gundlachi* Lemb. — Man nennt die Art bei Cienfuegos Guanchivi, bei Matanzas Ojon, bei Manzanillo Chinchigüao (wie der *Phyllomanes barbatulus*).

Diese der Insel eigene Art ist sehr häufig in Wäldern, besonders in solchen, wo viele Schlingpflanzen sind, und im hohen Gebüsch. Sie ist nicht scheu, im Gegentheile nähert sie sich bisweilen neugierig dem Beobachter bis zu sehr kurzer Entfernung, wenn dieser sich ruhig verhält. Die Nahrung besteht in Insekten und deren Larven, in kleinen Eidechsen und in Beeren. Die im Verhältniss grossen Augen gaben ihr den Namen Ojon d. h. Grossauge, und ihr Gesang den Namen Juan chivi, indem er wie chivi, chiviü oder juan chivî lautet. Der Name Chinchigüao gehört eher dem *Phyllomanes barbatulus* dessen Gesang er nachahmt.

Die 4. Schwinge ist die längste, die erste ist kürzer als die Hälfte der vierten. Der Schwanz ist nur sehr wenig gerundet. Im Allgemeinen sind die Obertheile bleifarben mit olivenfarbigem Anfluge, der Kopf obenher etwas bräunlich. Die Stirn ist etwas gelblich. Schwingen und Schwanzfedern schwarzbraun, ihr äusserer Saum von der Rückenfarbe. Die Flügeldecken und die Schulterfedern mit mehr weisslich-grauem Saume. Die Untertheile, der Zügel und die Umgebung des Auges, besonders am hintern Theile, hellgelb; die Körperseiten haben einen olivenfarbigen Anflug. Man sieht auf den Flügeln die Andeutung zweier Binden von hellerer Färbung. Bauch weisslich, untere Schwanzdeckfedern grau, Schnabel hornfarbig braun, untenher heller, Beine bleifarbig, Augenstern braun.

♂: Totallänge 0,140, Flugbreite 0,190, Schwanzlänge 0,580 Mm.
 ♀. „ 0,135 „ 0,180, „ 0,050 „

Im April bildet sie ihr Nest künstlich unter die Vergabelung eines dünnen Zweiges, aus Pferdehaaren, Moos, Pflanzenwolle, Spinnweben u. s. w. mit einer inneren Lage zarter Kräuter. Sie legt 3 Eier, über welche man vergleichen mag das im Journal V. Jahrgang (1857) Seite 147 Gesagte. Die Maasse sind 0,020 mit 0,014½ Mm.

Gattung *Turdus* Linn.

Die Arten dieser Gattung haben auf Cuba wohl keinen besondern Trivialnamen, weil sie nur zuweilen als durchziehende Zugvögel beobachtet werden.

+*Turdus mustelinus* Gmel. ✓

Ich habe sie in verschiedenen Jahren in den ersten Tagen des April, d. h. die Zeit, wann die meisten Zugvögel auf ihrer Wanderung nach den Vereinststaaten Nordamerikas durchziehen, bei Havana und bei Cardenas beobachtet, kann aber nichts über ihre Lebensweise sagen.

+*Turdus fuscescens* Steph. } Das bei *T. mustelinus* Gesagte gilt ✓

+*Turdus Swainsonii* Cab. } auch hier. ✓

+*Turdus Aliciae* Baird. ✓

Das einzige beobachtete Exemplar erhielt ich im Herbste, zur Zeit wann die durchziehenden Zugvögel ankommen, bei Cardenas.

Ueber die richtige Bestimmung dieser 4 *Turdus*-Arten habe ich keinen Zweifel, da alle Exemplare, sowohl die meinigen als die meiner Freunde, von den nordamerikanischen Ornithologen Mrs. Lawrence in New-York und Baird in Washington untersucht wurden. Doch ist zu bemerken, dass Mr. Allen im Bulletin of the Museum of Comp. Zool. at Harvard College, Cambridge, Mass. Vol. II, Nr. 3, Seite 251 die Arten *Swainsonii* Cab. und *Aliciae* Baird nur als eine einzige Art betrachtet.

Gattung *Planesticus* Bon.

+*Planesticus migratorius* (*Turdus*) Linn. -- Die Art hat, da sie nur sehr selten beobachtet wird, keinen besondern Trivialnamen. ✓

Im April 1860 kam eine grosse Anzahl von dieser Art zum westlichen Theile der Insel, wo sie mehrere Monate lang blieb, dann aber nach und nach wohl wegen der Verfolgung durch Jäger verschwand. Zu dieser Zeit verkaufte man auch erlegte Vögel auf

den Märkten von Habana. Seit jener Zeit sind keine Exemplare mehr beobachtet worden.

Gattung *Mimocichla* Scl.

+*Mimocichla rubripes* (*Turdus*) Temm. Zorzal real, Zorzal de patas coloradas.

Diese Art unterscheidet sich von den drei anderen bekannten durch die Zimmtfarbe an dem Bauche und den Schenkeln. Ueber die Alten giebt es gute Beschreibungen, über die Jungen will ich aber bemerken, dass sie die Farben des Gefieders weniger rein, die Spitzenränder der Scheitelfedern dunkel, und ebenso die Brustfedern haben, dass diese aber durch eine blass okerfarbige Mitte sich von denen der Alten unterscheiden. Die Deckfedern des Flügels haben eine okerfarbige Spitze, und die Schwanzfedern einen rostfarbigen Anflug gegen die Mitte des äusseren Bartes und eine Andeutung von dunklen Querbänden.

Bis jetzt kennt man diese Art nur auf der Insel Cuba, wo sie die Wälder und Baumgärten, die Kaffeefelder und Pisangfelder u. s. w. bewohnt. Die Nahrung besteht in Früchten, Beeren, Sämereien und Insekten. Das Fleisch ist geschätzt. Auf dem Boden läuft sie mit emporgehobenem Schwanze, und scharrt dort mittelst des Schnabels die abgefallenen Blätter, um die Nahrung zu finden. Auf Aesten sitzend, bewegt sie beständig Schwanz und Flügel und zeigt lebhaftere und zierliche Bewegungen. Zur Zeit der Liebe lässt sie eine Art von Gesang hören, doch besteht dieser aus abgebrochenen aber verschiedenartigen Tönen. Dann sitzt sie meistens auf blätterlosen oder freistehenden hohen Aesten. Ausserdem hat sie einen besondern Schrei, den sie bei Aufregung, sei es durch Schrecken oder im Kampfe, hören lässt, und ausserdem noch feine, leise tönende Noten, um die Gefährten zu rufen. Der Flug ist schnell, aber nicht ausdauernd, sondern kurz.

Im Monate April beginnt das Nisten und dauert bis Juni. Das Nest besteht aus Gräsern, dürrer Blättern und innen aus Pferdehaaren, Haaren, Pflanzenwolle, Federn u. s. w., und befindet sich, ohne eine bestimmte Höhe vom Boden zu bewahren, entweder auf dichtverzweigten Aesten, oder auf Schmarotzerpflanzen, oder in horizontalen Baumlöchern, d. h. hohlen Aesten, seitlich geöffneten Palmstämmen u. s. w. Ueber die 3 bis 5 darin befindlichen Eier vergleiche man das im Journal, Jahrgang V. Seite 147 Gesagte. Das Maass der Eier ist 0,032 mit 0,023 Mm., auch 0,030 mit 0,023 Mm.

+*Mimocichla schistacea* Baird. Der bei *rubripes* angegebene Name mag auch für diese Art angewandt werden.

Bis jetzt sind wohl nur 3 Stück dieser Art in den Museen vorhanden, 2 davon in dem Smithsonian Institution in Washington und das 3. in der Academy von Philadelphia. Erstere beiden wurden von meinem Freunde und Gefährten, dem wohlbekanntem Botaniker für Cuba Mr. Charles Wright im Bezirke Guantanamo nach meiner Abreise von da zubereitet und nach Washington geschickt.

Ich muss bekennen, dass ich in Hinsicht auf diese Art nachlässig gewesen bin, und ich kann zu meiner Entschuldigung nur sagen, dass ich wegen der grossen Aehnlichkeit beider Arten, und weil ich die *rubripes* nicht nöthig hatte, dort keine Exemplare tödtete, obwohl ich sie oft vor mir gehabt haben mag. Ich kann jetzt auch nicht wissen, ob im Bezirke Guantanamo und vielleicht anderen des östlichen Theiles der Insel beide *Mimocichla*-Arten, oder nur *schistacea* vorkommen. Die seit Jahren ausgebrochene Revolution macht das Reisen in jenen Gegenden sehr gefährlich und muss ich die Aufklärung dieser Frage auf bessere Zeit verschieben.

Ein Umstand lässt mich vermuthen, die Art lebe auch bei Santiago de Cuba (Nachbarbezirk von Guantanamo) und vielleicht im übrigen Osten, denn ich fand am 28. Februar 1858 bei genannter Stadt ein Nest mit 3 Eiern, die sehr von denen der *rubripes* des westlichen Theiles der Insel abwichen. Ich sah die Mutter auf dem Neste und zweifelte nicht, dass sie *rubripes* sei, ich mag mich aber wohl geirrt haben. Die Eier sind kleiner und die Fleckchen alle sehr fein, bei *rubripes* jedoch von verschiedener Grösse. Das Ei hat 1,030 mit 0,021 Mm.

Gattung *Galeoscoptes* Cab.

Galeoscoptes carolinensis (*Muscicapa*) Lin. — Zorzal gato.

Im October kommt diese Art in sehr grosser Anzahl zur Insel, und alsdann sieht man sie sowohl in dichten Wäldern, als im Gebüsche, in Baumgärten und Kaffeefeldern. Die Nahrung besteht aus Beeren, aus Insekten und selbst aus jungen Eidechsen. Während der Wintermonate hört man nur ihre Lockstimme, welche wie das Schreien eines Kätzchens lautet, daher der Trivialname Zorzal gato d. h. Katzendrossel und ihr englischer Name Cat-bird, d. h. Katzenvogel. Im April beginnt jedoch ihr Gesang, er ist aber auf Cuba nur leise, wiewohl lange ausdauernd. Alsdann sitzt

der Vogel ruhig an einem versteckten Orte. Gewöhnlich hebt er den Schwanz und lässt die Flügel hängen, wann er aber eine Gefahr bemerkt, z. B. eine kleine Eule u. s. w., so bewegt er die Flügel und den Schwanz stärker und lässt ein Angstgeschrei hören. Im Mai verschwindet die Art, ohne auf der Insel je zu nisten.

Gattung *Mimus* Boie.

Mimus polyglottus (*Turdus*) Linn. — Sinsonte. ✓

Nach Mr. Baird in seiner Review of American Birds Seite 50 stimmen die cubanischen Vögel nicht ganz mit denen von den Vereinsstaaten. Um dieses aufzuklären, muss man eine grosse Anzahl präpariren, was aber jetzt bei der Empörung nicht geschehen kann, und erst nach hergestellter Ruhe kann man in den Gegenden, wo die Art sich befindet, sicher reisen. Diese Gegenden sind die Küste und die Steppen (*sábana*) an der südlichen und östlichen Küstengegend. An der Nordküste habe ich die Art nur ausnahmsweise gesehen, und vielleicht waren die beobachteten Exemplare (lauter Weibchen) aus Käfigen befreite Exemplare. Im Bezirke Bahia honda nistete ein Paar auch mehrere Meilen südlich von Habana.

Im März beginnt das Nisten und dann hört man den Gesang in seiner Vollständigkeit. Er ist sehr abwechselnd, laut, ahmt die Stimmen von Vögeln und selbst von Säugethieren nach, wodurch der Gesang bisweilen durch Misstöne unterbrochen wird. Der Sinsonte oder Spottdrossel ist ohne Zweifel der beste hiesige Sänger und übertrifft die hiesige Nachtigal oder Ruisennor (siehe weiter unten *Myiadestes Elisabeth*).

Das Männchen erhebt sich im Fluge von einem freistehenden Aste, der keine starke Belaubung hat, oder von der Spitze eines Baumes aus mit ausgebreitetem Schwanz fast in einem Kreise fliegend zu einiger Höhe und dann zurück und zwar singend. Während dieses Fluges habe ich das Weibchen auf dem Boden gehend gesehen, indem es abwechselnd den einen oder andern Flügel erhob. Die Lockstimme ist einfach wie „zeck“ lautend, welche sie mit plötzlichem Bewegen des Schwanzes wiederholt. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Beeren und Insekten. — Das Nest besteht aus Reisern, dürrn Blättern, Gräsern und Pflanzenwolle und hat immer eine Lage zarter Würzelchen, Federn, Pflanzenwolle u. a. Die 4 bis 6 Eier sind sehr blassgrünblau mit braunen Fleckchen und anderen verwaschenen röthlichgrauen, gewöhnlich deutlich gesondert, doch auch zuweilen alle Flecken in

einander laufend. Die Maasse sind 0,027 mit 0,019 auch 0,024 mit 0,019 Mm. Das Nest ist oftmals in geringer Höhe vom Boden, andermal etwas hoch angebracht.

Die Mutter zeigt viel Liebe zur Nachkommenschaft, und vertheidigt das Nest gegen Feinde, lässt sich auch wohl darauf ergreifen. Noch im Juni findet man frische Eier.

+ *Mimus Gundlachii* Cab. — Sinsonte prieto.

Diese Art lebt auf den kleinen Inseln der Nordküste der Insel in der Nähe von Caibarien, vielleicht auch auf Cayo Romano u. a. m. Ich sah sie zuerst in Käfigen und erlegte dann ein Exemplar auf Cayo Santa Maria und dieses diente dem Herrn Dr. Cabanis zur Aufstellung der Artbeschreibung. Es gehörte damals dem Verein für Naturkunde in Cassel, ward mir aber in 1867 zurückgegeben, damit meine cubanische Sammlung vollständig sei. Da später in 1859 Mr. Bryant einen *Mimus bahamensis* Br. beschrieb und dann 1863 Mr. March einen *Mimus Hillii* March von Jamaika, da Mr. Baird in seiner Review of American Birds pag. 53 in Zweifel über diese 3 Arten blieb, so schickte ich ihm mein Exemplar zur Ansicht und Vergleichung und er fand nun, dass *bahamensis* und *Hillii* sich nicht von *Gundlachii* unterscheiden. Letzterer Name als der älteste bleibt für die Art.

Ueber die Lebensweise kann ich nichts angeben. Man sagt, ihr Gesang sei so gut und mannichfach wie der von *polyglottus*.

Gattung *Sialia* Swains.

+ *Sialia sialis* (*Motacilla*) Linn. — Sie hat keinen besondern Trivialnamen.

Diese Art kam in einem sehr grossen Schwarme Anfangs April 1860 zu den Gärten bei Habana, wo wir mehrere Exemplare erlegten. Sie frassen kleine beerenartige Früchte. Ich kann nichts über Sitten sagen.

Später hat man keine wieder gesehen.

VI. FAMILIE. SYLVIIDAE.

Gattung *Polioptila* ScL.

— *Polioptila caerulea* (*Motacilla*) Linn. — Rabuita.

Diese Art kommt jährlich und seit Ende August zur Insel Cuba, und sie ist dann in Wäldern und Baumgärten häufig. Gewöhnlich lässt sie die Flügel etwas hängen und erhebt den Schwanz. Sie untersucht die Bäume nach Insekten, ihren Larven und Eiern, und hängt sich dabei oft Kopf abwärts unter die Zweige. Ihr Ge-

sang oder besser gesagt ihre Lockstimme ist während ihres Aufenthalts auf Cuba einfach und der Lockstimme von *Parus palustris* ähnlich.

Der schwarze Streif über das Auge des Männchens weg, welcher diese Art von anderen Arten unterscheidet, erscheint kurz vor ihrer Abreise aus der Insel, im Anfang April. Der Name Rabuita bezieht sich auf den längeren Schwanz.

+ *Polioptila Lembeyei* (*Culicivora*) Gundl. — Sinsontillo. ✓

Der stufenförmige Schwanz und besonders die schwarze halbkreisförmige Linie, die über dem Auge entspringt und sich hinter dem Ohre befindet, unterscheiden die Art von anderen der Gattung. Man findet sie nur im östlichen Theile der Insel und da auf Steppen (sabanas) oder an der Meeresküste, aber stets an rauhen mit Dorngebüsch besetzten Stellen, nicht aber im Walde. Sie durchsucht das Gebüsch nach Insekten und das Männchen lässt dann seinen angenehmen und verlängerten Gesang hören. Dieser Gesang und die Aehnlichkeit der Färbung, auch der lange Schwanz, Aufenthaltsort u. s. w. gaben Anlass zum Trivialnamen Sinsontillo, d. h. kleiner Spottvogel.

Gegen Ende des März fängt das Nisten an, denn ich fand gefiederte Junge Anfangs Mai. Im Juni habe ich noch frisch gelegte Eier gefunden. Das Nest ist künstlich auf horizontale Zweige der dornigen Büsche erbaut. Es besteht aus Pferdehaar, Pflanzenwolle und anderen zarten Stoffen und ist äusserlich mit Flechten, Spinnweben u. a. bekleidet, so dass das Ganze ein den Colibrisnestern ähnliches Nest nur in grösserem Maassstabe bildet. Die 3 Eier sind sehr hell bläulichgrün, mit kleinen rostrothen Flecken und Punkten, sie messen 0,015 + 0,011 $\frac{1}{2}$, auch 0,014 + 0,012, auch 0,014 $\frac{1}{2}$ + 0,011 Mm.

VII. FAMILIE. SYLVICOLIDAE.

Die Arten dieser Familie haben mit wenig Ausnahmen einen gemeinsamen Trivialnamen und dieser ist nach den Gegenden verschieden.

Im westlichen Theile der Insel nennt man sie Bijirita, bei der Stadt Cienfuegos und in ihrer Umgegend Chinchilita, bei der Stadt Trinidad Mariposa galana, bei der Stadt Santiago de Cuba und Umgegend Cabrerito giro oder Chocho, Chochito. Da, wo man einen besondern Namen gebraucht, werde ich diesen angeben.

Gattung *Protonotaria* Baird.*Protonotaria citrea* (*Motacilla*) Bodd.

Wir haben diese Art nur einigemal in verschiedenen Jahren, in den ersten Tagen des April beim Rückzug nach dem Norden erlegt, ohne etwas über die Lebensweise zu beobachten.

Gattung *Parula* Bon.*Parula americana* (*Parus*) Linn.

Als jährlicher Zugvogel kommt sie schon im August, aber in grosser Zahl im September zur Insel und bleibt da bis zum April.

Man sieht sie fast nur in Wäldern, sehr selten im Gebüsch. Sie sucht nach Meisenart ihre Nahrung, welche aus Insekten und einigen Beeren besteht. Wann im Frühjahr die Mauser beginnt, um das Hochzeitskleid zu erhalten, lässt sie auch schon ihren angenehmen Gesang hören. Selten kann man ein gutausgefedertes Männchen erhalten. Sie ziehen früher ab.

Gattung *Mniotilta* Vieill.*Mniotilta varia* (*Motacilla*) Linn.

Diese Art kommt in jedem Jahre in grosser Menge als Zugvogel. Man beobachtete schon Exemplare im August. Im April verschwindet sie.

Ihr Aufenthalt ist nicht allein in Wäldern, sondern auch in Baumgärten. Sie ist ausgezeichnet durch die Leichtigkeit, mit welcher sie in jeder Richtung auf der Rinde der Bäume klettert, in deren Furchen sie Insekten, deren Larven und Eier findet. Nur selten sitzt sie wie andere Vögel. Man beobachtet in der letzten Zeit ihres Aufenthaltes schon die Mauser, erhält aber äusserst selten ein Männchen in vollständigem Gefieder des Hochzeitskleides, denn wann diese Mauser beginnt, fängt auch ihr Gesang und ihre Abreise an.

Gattung *Helminthophaga* Cab.*Helminthophaga chrysoptera* (*Motacilla*) Linn.

Sie wurde nur sehr selten und zwar Anfangs April auf ihrem Rückzuge nach dem Norden bei Habana beobachtet und erlegt. Ich weiss nichts aus eigener Beobachtung über ihre Lebensweise.

Helminthophaga Bachmani (*Sylvia*) Aud.

Diese Art habe ich nur an Flussufern und in Sumpfgenden, wo viele Mahaguabäume (*Hibiscus tiliaceus* L.) sind, beobachtet. In den Blüten dieser Bäume sucht sie nach Insekten und saugt vielleicht auch den Honigsaft derselben. Sonderbar ist es, dass ich

am Anfange meines Aufenthaltes auf Cuba die Art oft sah, später aber nicht mehr. Vom Monate September an habe ich sie beobachtet. Sie scheint während des Winters das Gefieder des Sommers zu behalten, denn ich erlegte gutgefärbte Männchen. Es scheint, dass die Art in den Vereinststaaten auch selten ist, denn man hat mich um Uebersendung von Exemplaren gebeten.

Helminthophaga peregrina (Sylvia) Wils. ✓

Nur zweimal wurde sie, so viel ich erfahren habe, erlegt. Ich schoss sie Anfangs April auf ihrem Rückzuge, ohne ihre Lebensweise beobachtet zu haben.

Gattung *Helmitherus* Raf.

Helmitherus vermivorus (Motacilla) Gmel. ✓

Diese Art findet man nur in Wäldern, wo sie besonders die trockenen Blätter zwischen den Schlingpflanzen und die hängenden trocknen Palmblätter nach Insekten und ihren Larven durchsucht, aber auch Beeren frisst. Ich habe sie schon von Mitte September an beobachtet, und zwar in einzelnen Exemplaren, aber oft in Gesellschaft von *Teretistris fernandinae* (siehe weiter unten.) Sie ist nicht selten, doch auch nie gemein.

Helmitherus swainsoni (Sylvia) Aud. ✓

Diese wurde bis jetzt nur einmal und zwar Anfangs April von meinem Freunde Don Ramon Fors bei Habana erlegt.

Gattung *Perissoglossa* Baird.

Perissoglossa tigrina (Motacilla) Gmel. ✓

Vom Herbste bis noch in Maitagen sieht man diese Art häufig, besonders an den mit Mahaguabäumen (*Hibiscus tiliaceus* L.) und Mahaguillagebüsch (*Hib. cryptocarpus* Rich.) bewachsenen Stellen, aber nicht allein am Meeresgestade wie der synonyme Name des Wilson „*Sylvia maritima*“ anzeigt, sondern auch im Innern des Landes. Dann besucht sie auch Baumgärten und Blumengärten, welche blühende Bäume haben, und saugt den Honigsaft und erhascht die in den Blüten befindlichen Insekten.

Sie hat ein verschiedenfarbiges Sommerkleid, welches selten auf der Insel Cuba zur Vervollkommnung gelangt. Nur bei Maiexemplaren findet man es.

Es ist höchst sonderbar, dass, während ich nie in den Sommermonaten ein Exemplar beobachtete, die Art nach Mr. Gosse und Mr. March auf Jamaika brütend angetroffen wird.

Gattung *Dendroica* Gray.*Dendroica virens* (*Motacilla*) Gmel. ✓

Sie ist auf Cuba selten, denn ich fand nur wenige Exemplare. Sie bleibt während der Wintermonate auf der Insel, denn ich fand ein vollständig gefärbtes Männchen im Januar. Alle beobachteten Exemplare befanden sich auf einzeln stehenden Bäumen der Wald-ränder und Steppen. Ich habe sie nur im westlichen Theile der Insel gefunden, was aber nicht beweist, dass sie nicht im östlichen auch vorkommen.

Dendroica caerulescens (*Motacilla*) Gmel. ✓

Sie ist eine der gemeinsten Arten der Familie, denn man findet sie, wiewohl nie in Gesellschaft ihrer Art, sondern mit anderen Arten vermischt, in allen Wintermonaten von September bis im April an allen Orten, sowohl in Wäldern, wie in Gärten, sowohl in Ebenen, wie auf Bergen, sowohl auf der Spitze der Bäume, wie im niederen Gebüsche. Die Nahrung besteht ausser Insekten auch aus Beeren.

Die Verschiedenheit der Färbung beider Geschlechter hat Veranlassung zu verschiedenen Namen gegeben. Obgleich man gefärbte Männchen seit ihrer Ankunft sieht, so verschönert sich dennoch das Gefieder gegen April, und die Färbung ist dann rein besonders das Weiss.

Ich habe den Gesang nicht beobachtet.

Dendroica coronata (*Motacilla*) Linn. ✓

Sie ist die Art, welche am spätesten vom Norden in ihrem alljährigen Zuge kommt, denn man beobachtet sie selten vor der Mitte Dezember (nur einmal als Ausnahme fand ich sie am 9. November 1853) und ebenso ist sie eine der ersten, welche die Insel verlassen, am Ende März. In der Zwischenzeit ist sie an gewissen Stellen gemein z. B. in Zuckerpflanzungen, wo sie auf den zum Trocknen ausgebreiteten Zucker fliegt, wohl aus zwei Gründen, nämlich um die dortigen Insekten zu fangen und um Zucker zu fressen. Letzteres schliesse ich daraus, dass ich sie plötzlich sterben sah und nachher Zuckersaft aus ihrem Schnabel kam. Der Tod war wohl Ursache, weil der Vogel nicht alsbald trinken konnte, und so erstickte, denn der Zucker sog allen Speichel plötzlich ein. Eben so starben andere Vögel. Sie lebt in Gesellschaft oder schwarmweise und durchstreift so nach Art der Meisen die mit einzelnen Bäumen besetzten Orte. Im Walde selbst habe ich sie nicht beobachtet.

Mit dem März beginnt die Mauser, um das Sommerkleid zu erhalten, da sie aber so frühzeitig abziehen, findet man hier niemals Männchen im vollständigem Hochzeitkleide. Bis zum März haben beide Geschlechter ein gleichgefärbtes Gefieder.

Dendroica caerulea (*Sylvia*) Wils. ✓

Wurde äusserst selten und zwar im April beobachtet. Ich kann keine eigene Beobachtung über ihre Lebensweise geben.

Dendroica striata (*Musicapa*) Forster. ✓

Ich habe diese Art nur in einigen Jahren, aber sowohl im Herbste als auch im Frühjahre beobachtet. Alsdann sah ich viele Exemplare an einer Stelle. Im Frühjahre (April) sah ich vollständig ausgefärbte Männchen. Ich kann sonst nichts über ihre Lebensweise sagen.

Dendroica Gundlachi Baird. — Canario de manglar. ✓

Diese Art wurde von den Autoren und auch von mir als *aestiva* (*Motacilla*) Gmel. angesehen, als ich aber in Audubon's Werke las, sie lebe in Gärten u. s. w., fing ich an zu zweifeln über die Gleichheit beider Arten, denn die unsrige entfernt sich nie aus den mit Mangle bewachsenen Stellen neben dem Meere. Ich schickte nun Exemplare von verschiedenem Geschlechte und verschiedenem Alter an Mr. Lawrence in New-York, um sie zu vergleichen, und dieser schickte sie auch an Mr. Baird in Washington und Mr. Cassin in Philadelphia. Alle kamen darin überein, dass der cubanische Vogel vom nordamerikanischen verschieden sei. Mr. Lawrence glaubte in ihm die *Motacilla albicollis* Gmel. zu erkennen (siehe Annals N. Y. Lyc. 1860, 18) und Mr. Baird gab ihr in 1865 in seiner Review of American Birds Seite 197 den neuen Namen, weil der Name *albicollis*, selbst wann die Identität ohne Zweifel bliebe, einem jungen Vogel angehören müsse. Dieser Naturforscher nimmt für verschiedene Antillen und das Festland verschiedene Arten an.

Die Aehnlichkeit in der Färbung, der angenehme, wiewohl kurze Gesang, gaben ihr den ersten Theil des Trivalnamens und der starke Aufenthalt im Manglegebüsche den zweiten Theil. Von März an habe ich sein Nest in der Vergabelung eines Manglezweiges oder zwischen mehreren Zweigen verflochten gefunden. Es ist künstlich aus trocknen weichen Pflanzen gebaut und es sind Federn u. a. weiche Stoffe mit eingewoben. Die 2 bis 3 Eier sind weiss mit grünlichem Anflug. Ueber die ganze Oberfläche, besonders aber in einem Kranze um das stumpfe Ende sieht man lila-

farbige Fleckchen zerstreut, ausserdem sieht man einzelnstehende grünlichbraune Fleckchen und schwarzbraune Zeichnungen unregelmässig vertheilt. Die Durchmesser der Eier sind 0,018 mit 0,014 Mm.

Dendroica maculosa (Motacilla) Gmel. ✓

Sie ist eine der seltensten Arten der Insel und ich sah sie im April, also zur eigentlichen Zeit des Zuges, auf einem Cupeybaume (*Clupea rosea*) wo sie die fleischigen Samen frass. Sonst weiss ich nichts zu sagen.

Dendroica palmarum (Motacilla) Gmel. ✓

Sie ist die gemeinste Art dieser Familie. Sie kommt etwas spät vom Norden, gewöhnlich im October und zieht Ende April ab. Sie bewohnt nicht die Hochwälder, sondern offnes Land, z. B. Brachfelder, Weideplätze, Landstrassen. Sie hält sich viel auf dem Boden auf und hebt und senkt nach Art der Bachstelzen oft den Schwanz. Sie lässt oft ihren einsilbigen Lockton hören. Einen eigentlichen Gesang habe ich nie gehört. Sie ist nicht scheu. Im Winter haben beide Geschlechter dasselbe Gefieder, aber im April beginnt die Frühlingsmauser und ehe noch das Männchen sein Hochzeitskleid vollständig hat, entfernt es sich. Sie leben in Gesellschaft, obgleich nicht in Schwärmen.

Dendroica pityophila (Sylvicola) Gundl. ✓

Sie ist nicht allein bloss auf Cuba bekannt geworden, sondern sie lebt auch da, wie es scheint, nur im westlichen Theile in den Kiefernwäldern, wenigstens habe ich trotz aller Bemühung keine in den Kiefernwäldern des östlichen Theils beobachten gekonnt. Ich habe noch nicht erfahren, ob sie auch auf der Insel Pinos d. h. einer kleineren zu Cuba gehörigen Insel gegen Süden des westlichen Theiles, wo viele Kiefern oder Fichten wachsen, lebt. Als ich dort war, kannte ich die Art noch nicht und da ich im Januar dort reiste, mag sie wohl nicht gesungen haben. Gerade der Gesang liess sie mich entdecken. Sie lebt fast nur auf den Kiefern und sucht dort die Insekten. Ich habe das Nest noch nicht entdecken können. Ueber die Beschreibung derselben vergleiche man Journal V, Seite 240.

Dendroica dominica (Motacilla) Linn. ✓

Sie ist die Art, welche von allen Zugvögeln zuerst vom Norden kommt, denn man findet schon Exemplare Ende Juli, im August schon viele und sie ist dann nicht selten, besonders wohnt sie in Obstgärten und überhaupt auf Bäumen, nicht im Gebüsche. Sie

scheint nicht allein die Insekten auf den Obstbäumen abzusuchen, sondern auch die Früchte selbst anzugreifen. Sie fängt die Insekten nicht im Fluge, sondern sie untersucht alle Aestchen, wobei sie sich oft wie Meisen unter die Aestchen hängt, oder sie hält sich an die rauhe Rinde und fängt die dort versteckten Insekten. Sie lässt jeden Augenblick ihre Lockstimme hören, ohne jedoch gesellig zu leben. Einen eigentlichen Gesang kenne ich nicht, da die Art hier nicht nistet. Sonderbar ist es, dass Mr. March in Jamaika ein Exemplar am 4. Juni fand, und daraus schliesst, sie möge dort brüten.

Dendroica discolor (Sylvia) Vieill. ✓

Diese Art kommt im August in grosser Zahl zur Insel und man findet sie dann an allen Orten, sowohl in Gärten als Wäldern. Die Männchen gleichen in den Wintermonaten mehr dem Weibchen, im Frühjahr aber erhalten sie ein schöneres Hochzeitkleid. Im April ziehen sie nach dem Norden.

Gattung *Seiurus* Swains.

Seiurus aurocapillus (Motacilla) Linn. ✓

Schon Ende August, aber mehr noch im September, kommt eine grosse Anzahl dieser Art zur Insel und bleibt da bis Ende April.

Sie leben vereinzelt meistens in lichten Wäldern, doch auch an anderen schattigen Stellen, z. B. in Kaffeefeldern, Obstgärten und lichten Gebüsch. Gewöhnlich gehen sie mit zierlichen Schritten auf dem Boden und heben den Schwanz bei jedem Schritte. Sie suchen auf dem Boden nach Insekten, kleinen Schnecken, fleischigen Samen und Beeren und scharren dabei oft mit dem Schnabel die Blätter. — Die Lockstimme, welche sie oft hören lassen, ist laut, einen Gesang habe ich nicht gehört, er soll in der Zeit der Liebe angenehm sein. Der Flug ist schnell, aber sehr kurz. Sie setzen sich selten auf Aestchen.

Seiurus noveboracensis (Motacilla) Gmel. ✓

Ungeachtet diese Art häufig an den schattigen Rändern der Teiche, Stümpfe und Flüsse vorkommt, habe ich doch nicht ermitteln gekonnt, ob einige derselben bleiben, um zu nisten, wie ich vermuthen möchte, da ich Exemplare im Juli beobachtet habe. Dann habe ich auch den angenehmen Gesang gehört, besonders wenn zwei (wohl Männchen) sich verfolgten. In den Wintermonaten sieht man sie häufiger. Sie geht auf dem Boden und bewegt bei jedem Schritte den Körper und den Schwanz, so dass

der Körper vorn tiefer sich befindet als hinten. Sie lässt in kurzen Unterbrechungen die einsilbige Lockstimme hören, als wolle sie Gefährten herbeirufen. Selten setzt sie sich auf Zweige und sucht nie auf Bäumen ihre Nahrung, welche aus Insekten und ihren Larven und aus Schneckchen besteht.

Seiurus ludovicianus (*Turdus*) Aud. ✓

Sie ist eine seltene Art. Ihre Lebensweise gleicht der vorstehenden Art. — (Obgleich Dr. Cabanis im Journal V, Seite 240 seine *major* als verschieden erklärt, hat Mr. Baird doch dieselbe in seiner Riview of American birds page 217 mit ihr vereinigt.)

Gattung *Oporornis* Baird.

Oporornis formosus (*Sylvia*) Wils. ✓

Diese Art kommt nur selten auf dem Zuge zur Insel Cuba. Das erste beobachtete Exemplar fand man todt auf einem platten Dach in Habana im Monate August, andere wurden im April erlegt, ohne dass ich etwas über die Lebensweise sagen kann.

Gattung *Geothlypis* Cab.

Geothlypis trichas (*Turdus*) Linn. ✓

Von September bis Mitte April findet man diese Art sehr häufig in Wäldern im Gebüsche, in Kaffee- und Zuckerrohrfeldern, und überhaupt an schattigen Orten, selten oder nie auf Bäumen, wenigstens nicht auf hohen. Ihre Stimme ist, so lange sie auf der Insel wohnt, nur ein einfacher Lockton. Sie trägt fast immer den Schwanz mehr oder weniger erhoben bei hängenden Flügeln. Der Flug ist nur kurz, und da die Art nicht scheu ist, kann man sich ihr sehr nähern, und nur dann flieht sie zum nächsten Busche. Nur in der letzten Zeit ihres Aufenthaltes kann man Männchen im Hochzeitleide finden, denn erst dann erhalten sie durch die Mauser den grauen Saum hinter der schwarzen Stirnbinde, und überhaupt reinere Farben.

Gattung *Teretistris* Cab.

Die Gattung ist bis jetzt nur auf der Insel Cuba gefunden worden, und hat neben einem gekrümmten Schnabel noch kürzere gerundete Flügel und bleigraue Beine, was alles auf Uebergänge zu anderen Gruppen hinweist. Die Stellung im Systeme ist daher noch nicht ganz gesichert. — Als Herr Dr. Cabanis die Gattung bildete, kannte man nur eine Art, nachher aber habe ich eine zweite entdeckt, die in Gestalt und Lebensweise vollkommen übereinstimmen. Sonderbarer Weise lebt die eine Art getrennt von der andern. — Ich will hier noch bemerken, dass durch fortgehen-

den Schreibfehler der Name *Teretistris* von Mr. Baird in seiner Review of American Birds in *Teretristis* verwandelt wurde, sowohl auf Seite 163, 164 und 166, als auch auf Seite 233, 234 und 235.

Teretistris Fernandinae (*Anabates*) Lemb. — Chillina. ✓

Der gekrümmte Schnabel, und die Gewohnheit zwischen Schlingpflanzen zu klettern, gaben Ursache, dass Lembeye die Art zu *Anabates* stellte. Bei Bekanntmachung meiner ornithologischen Beiträge stellte Herr Dr. Cabanis für sie die neue Gattung *Teretistris* auf und gab ihr so ihren Platz im Systeme.

Ueber ihre Lebensweise habe ich schon an jener Stelle, Journal III, Seite 475 das Nöthige gesagt, und beziehe mich hier darauf. Ich muss nur noch hinzufügen, dass diese Art nur im westlichen Theile der Insel bisher gefunden wurde. Die 2 bis 3 Eier sind weiss mit bläulichem Scheine, und haben bei dem dicken Ende eine Krone von lilafarbigem und röthlichbraunen Fleckchen. Die Maasse sind 0,020 mit 0,014 Mm.

Beide Geschlechter haben gleiche Färbung, nämlich: Scheitel und Nacken gelblich-olivengrün, Kehle und Wangen mit den Augenlidern grünlichgelb. Der Rand des Flügelbuges ist ebenfalls grünlichgelb. Obertheile aschgrau mit einem leichten Anfluge von olivengrün. Untertheile hellgrau, in der Mitte des Bauches weisslich mit gelbem Anfluge. Schwingen und Schwanzfedern bräunlich, Schnabel bläulich mit brauner Firste, Beine bleifarben, Augensterne dunkelbraun.

+ *Teretistris Fornsi* Gundl. — Pechero. ✓

Die Lebensweise dieser Art stimmt gänzlich mit der der vorigen überein. Sie lebt, so viel mir bekannt ist, nur im östlichen Theil der Insel. Der Trivialname Pechero bezieht sich auf die gelbe Brust (pecho heist Brust).

Das Gefieder ist obenher hellgrau. Kehle, Brust, Zügel, Augenbrauen, Ohrgegend und Flügelbugrand gelb. Die Körperseiten, der Bauch, die Tibien (Waden) hellgrau. Schwingen und Schwanzfedern bräunlich. Der Schnabel, die Beine und die Augen sind wie bei voriger Art.

Das Nest und die Art zu nisten sind ebenfalls wie bei *Fernandinae*. Die 2 bis 3 Eier sind weiss mit sehr schwachem grünlichen Schein, mit mehr oder weniger grossen lilafarbigem und grünlichbraunen Fleckchen und schwarzbraunen Zeichnungen. Die Maasse derselben sind 0,019 mit 0,014 $\frac{1}{2}$ Mm.

Gattung *Setophaga* Swains.

Setophaga ruticilla (*Muscicapa*) Linn. — Bei Santiago de Cuba Candelita.

Sie ist eine der Arten, welche am frühesten als Zugvogel ankommt und wohl die letzte Sylvicolide, welche abzieht (denn im Mai zieht noch *Hirundo horreorum* und *Dolichonyx oryzivora* durch). Sie sucht und erhascht nicht wie die übrigen Arten ihre Nahrung, welche aus Insekten besteht, sondern sie erspäht mit halbgeöffneten Flügeln und ausgebreitetem Schwanze und bei steter Bewegung die Insekten, und fängt sie im Fluge; sollte ihr erster Anfall misslingen, macht sie einen neuen in gerader Richtung, im Zickzack oder in Kreisen. Man sieht zwar vom Herbste an ausgefärbte Männchen, die jungen Männchen mausern aber erst im Frühjahr. Bis dahin hatten sie die Färbung der Mutter. — Im April hört man ihren angenehmen Gesang. — Sie ist sehr gemein, und der Trivialname Candelita (kleines Feuer) bezieht sich auf die feuerrothen Stellen des Gefieders.

Gattung *Myiodioides* Aud.

Myiodioides mitratus (*Motacilla*) Gmel.

Nur in einigen Jahren und zwar im April zur Hauptzeit des Vogelzuges habe ich diese Art beobachtet und erlegt. In den meisten Fällen sah ich sie nahe am Meere, wo viele Manglepriobäume (*Avicennia nitida* Jacq.) sich befinden. Unter diesen Bäumen wächst keine andere Vegetation und dort fingen diese Vögel auf die bei *Setophaga* beschriebene Art meistens nahe am Boden die Insekten. — Andere Male beobachtete ich sie im Walde neben einem Bache, aber auch nahe am Boden. Selbst bei Habana in einem Parke habe ich diese Art erlegt. Sie ist jedoch stets selten.

VIII. FAMILIE *TANAGRIDAE*.Gattung *Spindalis* Jard. et Selby.

Spindalis Pretrei (*Tanagra*) Less. — Cabrero.

Diese Art ist der Insel Cuba eigen, denn die anderen Antillen haben andere Arten, welche unter sich viele Aehnlichkeit haben. Ich will hier eine genaue Beschreibung der Färbung geben, auch bemerken, dass die dritte Schwinge die längste, der Schwanz leicht am Ende ausgebuchtet ist.

Altes Männchen. Kopf schwarz mit einem weissen Streife vom Nasenloche über das Auge hinweg bis zum Nacken, und ein anderer, welcher vom Mundwinkel aus absteigt und einen schwarzen Streif

neben sich hat, welcher an der Kinnlade fein beginnt und breiter werdend neben der gelben Kehle fortläuft. Brust, Nacken und Bürzel rostroth-orangefarben. Rücken olivenfarbig. Die kleinen Flügeldecken sind zimmtroth. Die mittleren schwarz mit olivenfarbigen Spitzen, die grossen schwarz mit weisser Aussenfahne. Die grossen Schwingen sind schwarz mit einem feinen olivenfarbig-weissen Saume nach der Spitze hin, die erste bis fünfte mit einem weissen Wurzelfleck. Die drei letzten Schulterfedern sind schwarz, breit nach aussen mit Weiss gesäumt. Schwanzfedern schwarz, die äussere mit weisser Aussenfahne bis fast zur Spitze und die zweite mit einem weissen Flecke an der Innenfahne, welcher bis zur Spitze reicht. Die zwei mittleren Schwanzfedern haben einen weissen Innensaum. Bauch und untere Schwanzdecken weiss, ersterer mit einem gelben Flecke als Verlaufung der orangefarbenen Brust. Körperseiten bräunlichweiss. Schnabel bräunlichgrau mit grauer Wurzel. Beine bräunlichbleifarben. Augenstern braun.

Altes Weibchen. Obenher olivenfarbig-grau. Die Streifen des Kopfes, die am Männchen weiss sind, sind nur bloss angedeutet. Die kleinen Flügeldecken haben die Färbung des Rückens, die der ersten Ordnung sind schwarzbraun mit graulichweissem Aussen-saume. Die Schwingen gleichen denen des Männchens, aber ihre Säume sind mehr olivenfarbig, und der weisse Fleck an der Wurzel ist kaum sichtbar. Die Kehle und der Bauch sind gelblich-weiss, die Brust und die Körperseiten mit graulich olivenfarbigem An-fluge. Die Schwanzfedern sind schwarzbraun mit olivenfarbig grauem Saume ohne Weiss.

Das junge Männchen gleicht dem Weibchen, aber die Farbe des Kopfes ist dunkler, der Bürzel gelber, und der Schwanz hat die weissen Flecken.

♂. Totall. 0,158—0,160, Flugbreite 0,242, Schwanzl. 0,055—0,060 Mm.

♀. „ 0,152, „ 0,235, „ 0,054 Mm.

Sie lebt besonders an solchen Orten, wo sich einige hohe Bäume befinden, denn obleich sie bis zum Gebüsche, um Beeren zu suchen, herabsteigt, sucht sie dieselben auch auf hohen Bäumen und man beobachtet, dass, wenn sie von einer Stelle zu einer entlegenen fliegt, sie zuerst auf einem hohen Baume niedersitzt, um von da zu niedrigen oder zum Gebüsche herabzusteigen. Gewöhnlich befindet sie sich familienweise oder in Paaren, welche sehr oft mit einem feinen und mit der Grösse des Vogels nicht im Verhältnisse stehenden Tone sich rufen. Ausserdem hat sie einen angenehmen, aber

schwachen Gesang. Wegen dieses Gesanges und des bunten Gefieders des Männchen pflegt man sie in Käfigen zu halten, wo sie sich mit reifen Pisangfrüchten ernähren lässt. Sie ist nicht scheu und lässt sich leicht mit einer an eine lange dünne Stange befestigten Schlinge fangen. Im April erbaut sie ihr Nest auf Bäumen oft sehr hoch auf die äussersten Zweige, weshalb man es nur mit Schwierigkeit erhalten kann. Es bildet einen ziemlich tiefen Napf und das weiche Material ist dicht vereinigt. Die Eier sind weiss, mit einzelnen grösseren braunen und kleineren schwarzbraunen Fleckchen, von 0,022 mit 0,015 Mm.

Gattung *Pyrranga* Vieill.

Pyrranga aestiva (*Tanagra*) Gm. — Cardinal.

Diese Art hat einen doppelten Zug, nämlich sie kommt im October von Norden und verschwindet dann, im Anfang April kommt sie aber von Neuem von Süden, um nach dem nördlichen Festlande zu wandern. Man kann sie fast jährlich beobachten, und in den Jahren, wo man sie nicht sieht, mag sie dennoch durchziehen, nur an anderen Orten. Bei Habana, Cardenas und zwischenliegenden Orten ist sie bisher oft beobachtet worden, ich habe jedoch keine Anzeige erlangen können, ob sie auch weiter östlich durchzieht, und habe ich auf meiner 3jährigen Reise durch den östlichen Theil nichts von ihr und so manchen anderen Zugvögeln gesehen.

Auf der Insel Cuba ernährt sie sich von Beeren, z. B. von Almacigo (*Bursera gummiifera* L.), Jaguey macho (*Ficus crassinervia* Desf.), Guacimilla (*Sponias micrantha* Dene) etc. Man sieht sie gewöhnlich in Trupp, wohl desshalb weil sie auf dem Zuge sind. Oft sind sie ausserdem mit *Pyrranga rubra*, *Goniaphea ludoviciana*, *Icterus baltimore* u. s. w. in Gesellschaft.

Pyrranga rubra (*Tanagra*) Linn. — Cardinal.

Das bei vorstehender Art Angegebene gilt auch für diese Art.

IX. FAMILIE TYRANNINAE.

Gattung *Melittarchus* Cab.

+ *Melittarchus magnirostris* (*Tyrannus*) Orb. —

Pitirre real.

Diese Art ist Standvogel und man sieht sie nicht selten in lichten Waldungen und mit hohen Bäumen versehenen bebautem Lande. Sie sitzt auf einem freien oder blätterarmen Aste nach Beute spähend, welche aus Insekten, aber auch aus jungen Vögelchen,

Eidechsen u. s. w. besteht, und sie fängt dieselben im Fluge, worauf sie zum gewohnten Sitz oder zu einem andern benachbarten fliegt, um die Beute dort durch Schnabelhiebe zu tödten und zu verschlingen. Zuweilen doch viel weniger als die folgende Art, thut sie Schaden an der Bienenzucht.

Ihre gewöhnliche Stimme ist einfach, etwa 4silbig, dieselbe lautet aber nicht Pitirre. Ausserdem hat sie eine andere Stimme, wenn sie mit einem andern Individuum streitet, denn nur zur Zeit der Liebe duldet sie einen Gefährten in ihrer Nähe. Sie verfolgt zu dieser Zeit grosse Vögel, namentlich Aasgeier, Habichte, Reiher, und vertreibt sie aus der Umgebung ihres Nestes, welches auf horizontaler Verzweigung hoher Bäume, z. B. Ceiba (*Eriodendron anfractuosum* DC.), aus dünnen Aestchen, faserigen Wurzeln und Grashalmen, aber ohne die dichte weiche Lage im Innern, wie sie andere Vögel haben, gebildet ist. Die Eier hatten die Farbe der Eier der folgenden Art, ich konnte aber die Maasse nicht nehmen, da sie bei Abnahme des Nestes stürzten und gänzlich zerbrachen.

+ *Melittarchus griseus* (*Tyrannus*) Vieill. — Pitirre, ✓
Pitirre abejero.

Dies ist die einzige Art, welcher der Namen Pitirre zukommt, denn ihr ruhiger Lockton gleicht diesem Worte. Ausserdem hat sie einen Schrei, wenn sie streitet oder grössere Vögel aus der Nähe ihres Nestes vertreibt. Sie ist ein jährlicher Zugvogel, aber nicht wie die meisten Zugvögel für die Winterzeit, sondern sie kommt zur Insel am Ende des Monats März oder auch schon Anfangs März im östlichen, d. h. südlichen Theile der Insel, um zu nisten, und verlässt die Insel am Ende Septembers. Sie kommt auch auf Jamaika, St. Domingo und Portoriko vor und wandert bis zu den Vereinigten Staaten Nordamerikas. — Es ist sonderbar, dass die Ornithologen von Jamaika ihre Ankunft auf das Ende des April setzen, da doch diese Insel weit südlicher ist als Cuba. Kommt diese Angabe wohl aus Mangel von genauer Beobachtung? — Sobald die Art ankommt, vereinigen sie sich in Paaren und jedes Paar besetzt einen bestimmten Ort, ohne ein anderes Paar daselbst zu dulden. Tödtet man ein Paar, so wird der Ort alsbald neu besetzt. Man sieht sie überall, wo Bäume sind, wiewohl weniger in hohen Wäldern. Sie schadet sehr den Bienenzüchtern, weil sie viele Bienen hascht und verzehrt. Ihre Nahrung besteht aus Insekten aller Art, kleinen Eidechsen, sehr jungen kleinen Vögeln, Beeren. — Im August vereinigen sich Nachmittags eine Anzahl solcher Vögel

auf hohen Bäumen und scheinen zu spielen, indem sie mit unaufhörlichem Geschrei sich neckend verfolgen. Im September verschwinden sie. Aber wo bringen sie den Winter zu? denn auf allen grösseren Antillen sind sie Zugvögel, und man findet sie noch nicht für südlichere Gegenden verzeichnet.

Von einem dürrer oder wenig belaubten Aste oder von irgend einem erhabenen freien Punkte aus erspähen sie ihre Nahrung, die sie dann meist im Fluge erhaschen. Ist sie gross, so schlägt sie der Vogel gegen den Sitz und zerstückelt sie, um sie dann verschlingen zu können. Manche Jäger tödten im Herbste, wenn sie fett sind, eine Menge, die sie als gute Speise angeben. — Vom April bis Juli erbauen sie ein lichtetes Nest auf horizontal stehende Verästelung aus dürrer Reiser, feinen Wurzeln, Haaren oder Borsten, ohne die weiche Lage im Innern, so dass man die Eier von unten aus schon sieht. Das Nest steht gewöhnlich nur einige Ellen hoch vom Boden. Die 3—4 Eier sind im V. Bande dieses Journals Seite 148 genau von Dr. Thienemann beschrieben worden, weshalb ich darauf verweise.

Die eben ausgeschlüpften Jungen haben einen bräunlichweissen Flaum an den Stellen, wo später die Federn stehen. — Das erste Gefieder gleicht zwar dem des alten Vogels, ist aber obenher mehr rein grau, untenher mehr rein weiss; die unteren Flügeldecken sind mehr gelb; der orangerothe Scheitelfleck fehlt noch; die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes und die Schwanzfedern selbst haben roströthlichweissen Saum. Die Schwingen haben einen grünlichweissen Saum und die Spitze ist an der Innenfahne noch ohne Ausbuchtung.

Gattung *Tyrannus* Cuv.

+ *Tyrannus pipiri* Vieill.

Nur in einigen Jahren habe ich diese Art auf ihrem Zuge, und zwar einmal im September 1855 und andere Male Anfangs April und dann in Vereinigung mit anderen Zugvögeln z. B. den *Pyrranga*-Arten, der *Goniaphea ludoviciana* L. beobachtet. Sie flog schnell und setzte sich auf höhere Bäume, ohne ihre Stimme hören zu lassen. Dieses ist das, was ich über ihre Lebensweise sagen kann. — Ein junges ♀ im September hatte die beiden ersten Schwingen noch in der gewöhnlichen Form, d. h. ohne die Ausbuchtung der Innenfahne gegen die Spitze hin. Dem Scheitel fehlte noch der rothe Fleck und die schwarze Farbe gewisser Stellen des alten Vogels war noch schwarzbraun. Die Säume der Flügeldecken

und die Schulterfedern waren breiter weiss und die Bürzelfedern hatten weisse Rändchen. Das weisse Endband des Schwanzes war weniger breit, die unteren Schwanzdecken etwas gelblich. Das Uebrige wie beim Alten.

+ *Tyrannus caudifasciatus* Orb. — Pitirre im westlichen Theile der Insel, Guatibere im östlichen.

Diese Art ist Standvogel und lebt auch auf Jamaika. Wenn *Melittarchus griseus* ankommt, muss diese Art viele Stellen verlassen, die sie während des Winters inne hatte, und zieht sich mehr in die Wälder zurück. Ihre Nahrung besteht aus Insekten, kleinen Eidechsen oder zuweilen aus sehr jungen kleinen Vögeln, doch nicht so oft wie man *Melittarchus* beobachtet. Sie verfolgt auch weniger die grossen Vögel zur Nistungszeit. Sie fangen die Insekten gewöhnlich im Fluge und zerschlagen die grösseren gegen ihren Sitz, um sie zu verschlingen. Sie leben ausser der Zeit der Liebe meistens getrennt und zanken oft unter sich.

Vom April bis Juli bilden sie auf einem horizontalen Zweig, und oft nur wenige Ellen vom Boden entfernt, ihr Nest aus Reisern, Wurzelfasern, Gras, Haaren oder Borsten ohne weiches Mittellager und so einfach, dass man von unten die Eier durchscheinen sieht. Diese 3 — 4 Eier sind weiss mit röthlichem Scheine und violettgrauen, braunen und rothbraunen Punkten und Fleckchen von 0,025 Mm. Länge und 0,018 Mm. Breite. Siehe darüber Journal V, Seite 148.

Das eben ausgeschlüpfte Junge hat an den Stellen, wo später die Federn entspringen, einen bräunlich-weissen Flaum. — Das erste Gefieder des Jungen hat noch nicht den gelben Scheitelfleck. Der Saum der Flügeldecken und Schwanzdecken ist roströthweiss, der Saum der Schwingen gelblich.

Gattung *Contopus* Cab.

+ *Contopus virens* (*Muscicapa*) Linn. — Bobito.

Diese sehr seltene Art wurde auf ihrem Zuge nicht nur im October, sondern auch im April beobachtet. Ich kann nichts über ihre Lebensweise sagen. Obgleich D'Orbigny im la Sagraischen Werke angiebt, „die Art ist gemein,“ so widerspreche ich dennoch und glaube, dass er diese Angabe von *Blacicus caribaeus*, welcher gleichen Volksnamen hat, hierher gezogen hat.

Gattung *Myiarchus* Cab.

+ *Myiarchus Sagrae* (*Muscicapa*) Gundl. — Bobito.

Die erste Erwähnung dieser Art unter den cubanischen Vögeln

geschah durch D'Orbigny im la Sagraischen Werke, aber mit dem irrigen Namen *Tyrannus phoebe*. Lembeye behielt in seinem Kataloge diesen Namen bei. Nicht allein Unterschiede in dem Gefieder, als vielmehr solche in der Art zu nisten liessen mich den Irrthum der Bestimmung erkennen. Ich schlug damals den Namen *Muscicapā Sagrae* vor. Später fand ich in Gosse's Werk „Birds of Jamaica“ die Art *Myiobius stolidus* Gosse, hielt sie für dieselbe und nahm den Namen in meinen Aufsätzen Journal IX. Seite 321 und Repertorio de Pocy I, pag. 239 an, ohne zu wissen, dass Mr. Cassin meinen Manuscriptnamen mit einer Beschreibung im Journal von Boston Soc. of Nat. Hist. May 1852, pag. 313 bekannt gemacht hatte. Ich würde jetzt meinen Namen für ein Synonym von Gosse's Namen nehmen, aber in einem Briefe sagt mir Mr. Baird, dass beide Namen verschiedenen Arten angehören, und so nehme ich meinen Namen, der nicht mehr Manuscriptname ist, für die Art an. Ich kenne die Unterschiede, welche Mr. Baird sah, nicht, und gebe hier die Beschreibung des alten Vogels.

Die dritten und vierten Schwingen sind die längsten. Der Schwanz ist etwas gegabelt. Die Färbung ist in beiden Geschlechtern gleich und zwar folgende: Obertheile bräunlichgrau, der Oberkopf dunkler und etwas gehäubt. Schwingen und Schwanzfedern schwarzbraun, die grösseren Schwingen mit hellröthlichem Saume, die kleineren mit weisslichem. Die grösseren Flügeldecken mit weisslichen Saume und Spitze, die kleineren mit graulichweissem. Die Schwanzfedern haben die Aussenfahne bräunlichgrau, die Innenfahne hellröthlich, ausgenommen die beiden mittleren und die äussersten. Vordertheil des Halses und der Brust weisslichgrau, das Uebrige der Untertheile blassgelb. Schnabel schwarz, Auge dunkelkastanienbraun. Beine braun.

Länge des Männchens 0,200, Flugbreite 0,285, Schwanz 0,084 Mm.

„ „ „ 0,196, „ 0,277, „ 0,083 „

In der ruhigen Stellung reicht die Schwanzspitze 0,052 Mm. über die Flügelspitze hinaus.

Diese Art ist in Wäldern und da besonders an lichten Stellen und an Waldrändern, welche einzeln stehende Bäume haben, sehr gemein. Sie ist nicht scheu, daher ihr spanischer Name bobito, Dummkopf, welcher in Gosse's Namen im Englischen ebenfalls dasselbe bezeichnet. Der Name Bobito wird auf alle kleineren Arten dieser Familie angewandt. Von einem dünnen oder blätterlosen Aestchen oder einer Schlingpflanze aus erspäht sie die Insekten,

die sie dann im Fluge hascht, durch Schläge gegen ihren Sitz tödtet und dann verzehrt. Die Stimme ist einfach und kann nicht Gesang genannt werden.

Gegen Ende April und im Mai fand ich ihr Nest in einem hohlen dürren Aste oder in irgend einer ähnlichen Stelle, z. B. in einem abgebrochenen Bambusrohre. Es war nach den Wänden der Höhlung zu mit trocknen Kräutern und Würzelchen, nach innen zu mit Haaren, Borsten, Federn, Pflanzenwolle, ja selbst mit einer beim Häuten einer Natter abgeworfenen Haut gebildet. Die 4 Eier sind gelblichweiss mit violettgrauen und violettbraunen Fleckchen, besonders um den dickeren Theil herum. Die Durchmesser sind $0,021\frac{1}{2}$ Mm. + $0,016$ Mm. (Siehe Journal V, Seite 149).

+ *Myiarchus crinitus* (*Muscicapa*) Linn. ✓

Nur einmal wurde diese Art und zwar bei Habana von meinem Freunde Don Ramon Forns getödtet. Ich kann nichts über ihre Lebensweise angeben.

Gattung *Blacicus* Cab.

+ *Blacicus caribaeus* (*Muscipeta*) Orb. — Bobito. ✓

Diese Art ist Standvogel und bis jetzt nur auf der Insel Cuba bekannt. Sie ist sehr gemein, lebt an denselben Stellen wie *Myiarchus Sagrae*, hat dieselbe Lebensweise und ebenfalls keinen Gesang, sondern nur eine einfache Lockstimme. Die Art, sich fortzupflanzen, ist jedoch gänzlich verschieden, ebenso ihre Grösse und ihre Färbung.

Beschreibung. Beide Geschlechter sind sich gleich. Die dritten und vierten Schwingen sind die längsten, der Schwanz ist etwas gegabelt. Das Gefieder ist obenher schwarzbraun mit olivenfarbiger Mischung, der Scheitel ist dunkler und bildet eine kleine Holle. Die Zügel und Halsseiten sind graulicholivengfarbig. Die grösseren Flügeldecken sind schwarzbraun mit graulichweissem, die kleineren mit olivengrauem Saume. Die Schwingen sind schwarzbraun, die Schulterfedern haben einen olivenfarbigen, die letzten aber einen graulichweissen Saum. Schwanzfedern schwarzbraun mit fast bis zur Spitze reichendem Saume. Augenlider und Kinn weisslich, die übrigen Untertheile gelblichgrau, mit olivenfarbigem Scheine an den Seiten der Brust und Bauches. Schnabel schwarzbraun, untenher heller und nach den Rändern hin gelblich, Mundwinkel gelb, Beine schwarz, Augenstern braun.

Der junge Vogel im ersten Gefieder hat lehmgelblichweisse Spitzen an den Flügeldecken (wodurch er dem *Contopus virens*

gleich), die Federn des Scheitels, des Nackens und des Bürzels mit bräunlichweissen Spitzen.

♂. Länge 0,174, Flugweite 0,244, Schwanzlänge 0,072 Mm.,

♀. „ 0,165, „ 0,228, „ 0,070 „

Die Schwanzspitze überragt im ruhigen Zustande 0,042 Mm. die Flügelspitze.

Von Mitte April an erbaut sie ihr Nest künstlich auf die gabelförmige Verzweigung eines horizontalen Astes oder Zweiges aus Würzelchen, Haaren, Borsten, und äusserlich mit einer Bedeckung von Moos und Flechten, im Innern mit einer weichen Lage von Federn, Pflanzenwolle u. a. m. Die 2—4 Eier sind weiss mit dunkleren und blässeren Pünktchen, und um das dickere Ende herum mit einem Kranze von violettgrauen, braunen und schwarzen Fleckchen. Die Maasse sind 0,019 + 0,014½ Mm. (Siehe ausserdem Journal V, Seite 149.)

Gattung *Empidonax* Cab.

† *Empidonax acadicus* (*Muscicapa*) Gmel. — Bobito. ✓

Ogleich ich sie sowohl im Herbst, als auch im Frühjahr auf ihrem Zuge beobachtet habe, so ist sie dennoch stets eine sehr seltene Art. Diese zuerst von Lembeye beobachtete Art wurde von ihm als *Muscicapa pusilla* Swains. bestimmt, und diesen Namen führt sie auch im Journal III, Seite 480. Die beobachteten Exemplare wurden später von Mr. Lawrence u. A. untersucht und als *acadicus* erklärt. — Vielleicht war auch die vom Herzoge von Württemberg (oder vielmehr Dr. Hartlaub) angeführte *pusilla* eine *acadica*. Ich kann nichts über die Lebensweise der Art sagen.

Gattung *Aulanax* Cab.

† *Aulanax Lembeyei* (*Muscicapa*) Gundl. — Bobito. ✓

Im Journal IV, Seite 1 sieht man schon den Namen *M. Lembeyei* Gundl. Mss. Auch in späteren Aufsätzen und zuletzt im Repertorio de Poey habe ich diesen Namen so beibehalten, da ich nicht wusste, dass Mr. Cassin ihn im Journal Boston Soc. of Nat. Hist. May 1852 pag. 314 mit meinen Bemerkungen darüber veröffentlicht hatte. Es ist also kein Manuscriptname mehr.

Ogleich sowohl Dr. Cabanis, als auch Mr. Lawrence diesen Vogel als mit *Aul. fuscus* übereinstimmend erklären, ist ihnen dennoch die Farbe der beim ♂. rothbraunen, beim ♀. weissen Federn über den Nasenlöchern aufgefallen. Ich habe auch Bälge des echten nordamerikanischen *fuscus* mit meiner Art verglichen, und

bin noch immer der festen Meinung, dass wir es mit einer verschiedenen Art zu thun haben, deren eigentliches Vaterland aber nicht Cuba ist. Vielleicht wird später diese Art noch auf einer andern Antille entdeckt.

Ich fand bis jetzt nur 1 Paar (vermuthlich ein Ehepaar) im Februar 1846 auf Büschen in einem im Walde befindlichen Teiche. Es war also ein Zugvogel.

Beschreibung. Die 3. Schwinge ist die längste, der Schwanz ist etwas gegabelt. ♂. Obertheile bräunlichgrau, der Kopf oberher dunkler und die Federn desselben eine Art Schopf bildend. Schwung- und Schwanzfedern schwarzbraun, die Schwingen zweiter Ordnung mit weisslichem Saume, die grösseren Flügeldecken mit graulich-weissen Rändern und Spitzen, die kleineren mit braungrauer Spitze, die äusseren Schwanzfedern weisslich an ihrem Aussenrande bis fast zur Spitze. Kinn und Seiten der Brust braungrau, aber die Kehle und anderen unteren Theile gelblichweiss. Stirn lehmgelblichbraun. Einige Federn der Augenlider weisslich. Untere Flügeldecken grau. Schnabel schwarz, die Wurzel der Unterkinnlade weisslich; Augenstern dunkelkastanienbraun; Beine schwarz.

♀. Die Stirn ist weisslichbraun, die äusseren Schwanzfedern grau an ihrem Aussenrande, im Uebrigen gleicht sie dem ♂.

Das ♂. besitze ich noch in meiner Sammlung, das ♀. schenkte ich dem Casseler Verein für Naturkunde. — (Vergleiche das Journal IV, Seite 1 und 2.)

X. FAMILIE. *MUSICAPIDAE*.

Gattung *Myiadestes* Swains.

+*Myiadestes Elisabeth* (*Muscicapa*) Lemb. — Ruisennor.

Bis jetzt kennt man diese Art nur auf der Insel Cuba, und obgleich man eine Art dieser Gattung auf Jamaika, eine andere auf Martinika findet, so bieten sie doch in ihrer Färbung einige Verschiedenheit, wiewohl sie in der Lebensweise gleich sein mögen. In der französischen Insel Martinique nennt man diese Art Musicien, ebenso in den von Franzosen gebildeten Pflanzungen des östlichen Theiles von Cuba. Auf Jamaika nennt man sie Solitary-bird, und auf Cuba lebt sie auch wie Einsiedler an den rauhesten, einsamsten Stellen. Den Namen Ruisennor (d. h. Nachtigall) erhielt sie, wegen des vorzüglichen Gesanges, obgleich dieser in Nichts dem der europäischen Art gleicht, denn er ist bei der cubanischen Art einfach, stets gleich, nicht schmetternd, sondern sanft, und gleicht den Tönen einer Musikdose, oder vielmehr den Tönen, die man

durch Reiben mit einem nassen Finger auf dem Rande eines Bierglases hervorbringen kann. Da, wo ein Gebirge steile hohe Abhänge hat, wo sich zwei Bergwände gleichsam durch eine Spaltung gegenüber befinden, da kann man eigentlich am besten den Werth des Gesanges schätzen, denn da ist kein Strassenlärm, da ist die Natur wie abgestorben und der Gesang wird durch diese Stille und das Echo erst wahrnehmbarer. Ein Vogel sitzt ruhig, für lange Zeit fast bewegungslos auf einem Zweige und lässt von Zeit zu Zeit seinen Gesang hören, und dann wird man ihn nur durch die Richtung, von wo der Gesang kommt, und durch die zitternde Bewegung des Schwanzes, während er singt, auffinden. Die Flügel hängen dabei nachlässig nieder. — Ausserdem hat er einen einfachen, aber sanften Lockton, den er in Zeiträumen hören lässt. Er ist nicht scheu, weil er an seinem Wohnorte selten Leute sieht. Er lässt sich mittelst einer aus Pferdehaaren gemachten und an eine feine Stangenspitze befestigten Schlinge oder Leimrute, wenn diese langsam genähert wird, fangen. — Seine Bewegungen sind unbedeutend, und habe ich ihn nicht von Ast zu Ast hüpfend gesehen. Er erspäht Insekten und Beeren, fliegt auf sie zu und ergreift sie. Alsdann ist sein Flug schnell, aber von kurzer Dauer.

Ich habe die Art sowohl in den hohen Gebirgen des westlichen, als auch des östlichsten Theiles der Insel beobachtet, aber nicht in denen des mittleren, auch nicht auf der Fichteninsel (isla de Pinos) im Süden des westlichen Theiles. Damit will ich aber nicht das Vorkommen daselbst absprechen, da man sie noch an öderen Stellen finden kann. Hier muss ich widerrufen, was ich im Journal IV, Seite 2 angab, dass sie auf der Pinosinsel lebe. — Ich habe sie nie dort beobachtet und sagte es, weil man es mir früher so angegeben hatte. — Ich kann jetzt wegen des nun schon Jahre dauernden Aufstandes auf der Insel keine Reisen unternehmen und also auch nicht diesen Umstand aufklären, eben so wenig nochmals Exemplare aus beiden Enden der Insel genau mit einander vergleichen, weil es sein könnte, dass sie eine Verschiedenheit darböten, da die beiden Enden der Insel in der Gattung *Teretistris* ein solches Beispiel liefern.

Obgleich die Art an den passenden Orten nicht selten ist, so habe ich doch noch keine sicheren Nachrichten über das Nisten erhalten. Einige Leute sagten, sie niste in Felsspalten, oder in Baumlöchern, (wie ich im Journal IV, Seite 2 angab); andere sagten auf Sträuchern, die aus den Felswänden wachsen.

Beschreibung des alten Vogels, der in beiden Geschlechtern gleich ist. Die 4. Schwinge ist die längste, die 5. fast eben so lang. Der Schwanz ist etwas gegabelt. Scheitel, Rücken, kleine Deckfedern der Flügel und letzte Schulterfedern, auch die mittleren Schwanzfedern graulich-olivengrünlich; die Seiten des Halses und der Bürzel mehr grau. Zügel und Ohr roströthlichgrau, und ebenso gefärbt aber etwas blasser ein Kreis um's Auge. Ein schwärzlicher Streif entspringt als Bart von der Schnabelwurzel. Die grösseren Schwingen und Flügeldecken schwarzbraun mit graulich-olivengrünlichem Saume. Von der 7. bis 16. Schwinge sieht man an ihrer Wurzel eine okergelblicholivengrüne Farbe und wiederum hinter der Mitte, so dass das Zwischenliegende schwarzbraun mit olivengrünlichem Saume ist. Die Spitze selbst ist weisslich gesäumt. Schwanzfedern, ausgenommen die zwei mittleren, schwarzbraun, die 5. etwas graulicholivengrünlich an ihrer Aussenfahne, aber mit Spuren von dunkleren Querbinden. Die zweite mit einem weissen dreieckigen Flecke an der Spitze und besonders an der Innenfahne; an der ersten erstreckt er sich bis über die Mitte hinaus und an der Aussenfahne bis zu $\frac{2}{3}$ der Länge. Untertheile weiss, die Brust mit grauem Anfluge. ♂. Länge 0,200 Mm., Flugweite 0,283, Schwanzlänge 0,085 Mm. Die Schwanzspitze überragt die Flügelspitze im ruhigen Zustande um 0,060 Mm.

Der junge Vogel vor der Mauser hat alle Obertheile sehr deutlich olivengrünlich, und die kleinen Schwungfedern sind dunkler und haben an der Spitze ein lehmgelbes Fleckchen.

Gattung *Ampelis* Linn.

—*Ampelis cedrorum* (*Bombycilla*) Vieill. ✓

Diese Art ist schon im Journal IV, Seite 3 angeführt, doch hatte ich damals nur Nachrichten von Freunden. Am 22. Mai 1856 befand sich ein zahlreicher Schwarm von dieser Art bei Habana im botanischen Garten unter dem castillo del Principe, auf den hier eingeführten Casuarinabäumen, von wo sie zu den niedrigeren Alamos (eine exotische Feigenart mit beerenartigen Früchtchen) sich niederliessen. Mein Freund, der dortige Gärtner, übersandte einige getödtete Exemplare, die ich ausstopfte; als ich aber am folgenden Tage die Art selbst beobachten wollte, war sie gänzlich verschwunden, d. h. ausgewandert. Ich kann also nichts über die Lebensweise sagen, auch konnte ich keinen spanischen Namen für sie erfahren.

XI. FAMILIE. *HIRUNDINIDAE*.

Alle Arten dieser Familie und der folgenden nennt man Golondrina oder Schwalben, ohne die einzelnen Arten besonders zu benennen.

Gattung *Progne* Boie.

— *Progne cryptoleuca* Baird. — Golondrina.

Diese für *Progne purpurea* gehaltene Art wurde erst neuerdings von Mr. Baird in seiner Review of American Birds Part. I, p. 277 als verschieden getrennt, indem sie sich von der nordamerikanischen durch die reinweisse Mitte der Afterfedern des Männchens unterscheidet, da jene diese Mitte graulichweiss hat. Auch ist der Schwanz tiefer gegabelt bei der cubanischen Art. Mr. Baird glaubt, dass sie auch auf den kleinen Inseln an der Küste von Florida vorkomme, und zeigt für die Inseln Jamaika, Portorico und vermuthlich auch St. Domingo die *Progne dominicensis* Gmel. an.

Ich glaube, dass man noch vieler Beobachtungen bedarf, um die geographische Verbreitung festzustellen, denn obgleich ich nicht an der Bestimmung, welche ein so tüchtiger Ornitholog gemacht hat, zweifle, so glaube ich dennoch, dass sie sich auf Jamaika finden wird, wenn auch nicht als Standvogel, doch als Zugvogel, denn sie verlässt Cuba zur Winterszeit. Ich überlasse dieses späteren Beobachtungen und gebe hier meine gemachten.

In Habana, wo viele in den Mauerlöchern der Kirchthürme und anderer Gebäude, welche von den horizontalen Pfählen der Gerüste herrühren, nisten, erscheint sie bisweilen schon Mitte Februars, sicher aber Ende dieses Monats und zieht im Herbst weg. Ausserdem habe ich sie in Felsenhöhlen, sowohl an der Küste als auch im Innern des Landes, in hohlen Palmen, wo sie die Löcher, welche von den Nestern von Spechten herrühren, benutzen, kurz — an allen Orten, wo Löcher sind, nistend angetroffen. Das Baumaterial besteht aus feinen Zweigen, Gras, Blättern, Federn, Pflanzenwolle u. s. w., und die 4—6 Eier sind reinweiss und haben folgende Maasse: $0,025 + 0,017\frac{1}{2}$ Mm.

Sie lässt ihren Gesang nicht allein sitzend hören, sondern auch fliegend, und besonders wenn ein Regen oder Gewitter bevorsteht, sieht man sie in Gegenden, wo sie bei heiterem Wetter nicht fliegt. Man findet sie in allen Theilen der Insel.

Gattung *Hirundo* Linn.

— *Hirundo horreorum* Bart. — Golondrina. ✓

Sie ist Zugvogel, bringt aber nicht den Winter auf der Insel

zu, sondern kommt in grosser Anzahl zu zwei Zeiten, nämlich im August wann sie vom Norden anlangt, und im Mai wann sie zurückreist. Im August sieht man keine im vollkommenen Gefieder, dagegen scheint sie im Mai schon ihr Hochzeitkleid zu besitzen. Meistens fliegt sie in grösserer Zahl eine Zeit lang über eine Gegend, und zuweilen setzen sie sich dicht neben einander auf dürre oder blätterlose Zweige, auf die Telegraphendrähte oder sonstige freistehende Punkte. Je nachdem die Insekten der Witterung wegen hoch oder der Erde nahe fliegen, sieht man auch sie höher oder tiefer in allen Richtungen herumfliegen. Im August hört man nur einzelne Locktöne, um sich ihren Gefährten zu erkennen zu geben, im Mai aber ertönt ihr Gesang, welcher dem der Rauchschnalbe gleicht. Auch bei dieser Art begreife ich nicht, dass sie bis jetzt im Vogelkataloge der Insel Jamaika fehlt, denn sie muss doch wohl auch dort durchstreifen, wenn sie im September die Insel Cuba verlässt.

Ich will noch einen Druckfehler im Journal IV, Seite 3, angeben. Dort liest man bei *Hirundo rufa* Gm., (welcher Name jedoch nach Mr. Baird einer ähnlichen verschiedenen Art zukommt). „Die Flügelspitze reicht . . . über die Schwanzspitze hinaus“. Es muss „bis vor die Schwanzspitze“ gelesen werden.

Gattung *Petrochelidon* Cab.

— *Petrochelidon fulva* (*Hirundo*) Vieill. — Golondrina.

Ogleich diese Art im Herbste aus den Gegenden der Nordküste des westlichen Theiles der Insel verschwindet, so ist es dennoch möglich, dass sie in den südlicheren, d. h. östlichen Gegenden den Winter über verweilt, denn ich habe dort, wiewohl nur einzelne Individuen, im Winter beobachtet. Sie findet sich aber auch auf St. Domingo und Jamaika. Ueber letztere Insel sind die Meinungen noch getheilt, denn Mr. Gosse in seinen *Birds of Jamaika* in 1847 und dann Mr. Baird in 1865 in seiner *Review of American Birds* halten die Art von Jamaika für verschieden: *Petr. pocciloma* Gosse 1847. Mr. Schlater in 1861 und Mr. March in 1863 gebrauchen den Namen *fulva* Vieill. Doch hierüber kann ich nicht urtheilen.

Im westlichen Theile der Insel habe ich die Art vom März an, aber nur an gewissen Orten beobachtet, und kann den Grund nicht einsehen, weshalb sie nicht an anderen Orten von gleicher Beschaffenheit vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)